In warmer Schwefelquelle gesund gebadet

Bad Landecker

Stadtblatt u. Nachrichten

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden. **Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.**

Erscheint Dienstag und Freitag. Postbezugspreis monatlich 80 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. Beilagen: Dienstag das vierseitige bebilderte Unterhaltungsblatt, Freitag der achtseitige Bildbeobachter.

Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste. Anzeigenschluß am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge, wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Amt Breslau Nr. 75 663.

Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 u. 432.

Nr. 19 | **Dienstag, den 7. März 1939** | **66./41. Jahrg.**

Hinten herum?

Die Autorität der Prager Regierung scheint im Lande nicht allzu groß zu sein. Denn immer wieder stößt man in der Tschecho-Slowakei, und zwar im tschechischen Teil, auf alle möglichen Anzeichen, die darauf hindeuten, daß der alte deutschfeindliche Kurs, wenn auch hinten herum, weiter gesteuert wird. Oben ist man insofern beunruhigt, als eine heftige Agitation von Mund zu Mund, von Haustür zur Haustür, jetzt gegen die Regierung selbst getrieben wird, sodaß beispielsweise die „Poledni List" mitteilen mußte, wie man bereits die Polizei gegen die Träger der gegen die Regierung gerichteten Flüsterpropaganda mobil gemacht hat. Verhaftungen seien vorgekommen. Zumeist seien es Juden, die gegen die Regierung wühlen, ebenso aber auch Kommunisten, und — was wieder aus anderen Zeitungen zu entnehmen ist — Nationaltschechen aus dem Anhang des geflüchteten Eduard Benesch. Die Regierung selbst zeichnet sich durch kraftvolles Auftreten nicht aus. Sie duldet weiterhin, daß durch das Schrifttum, durch die Bühne und den Film die Beziehungen zum Reiche vergiftet werden. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß von Benesch alles getan wird, um überraschend zurückkehren zu können und daß man im Volke auch einen Revanchegeist hochzüchtet. Verantwortlich ist und bleibt allein die Prager Regierung, die darüber zu wachen hat, daß die Tschechen nicht wieder in die Linie zurückschwenken, die direkt zu dem 1. Oktober führte.

Als unmittelbare Nachbarn der Tschechen sind wir ebenfalls daran interessiert, daß man drüben nicht einem Kurs den Weg bereitet, der zu einer neuerlichen Belastung des deutsch-tschechischen Verhältnisses führen muß.

Sehr vernünftig!

Die größte Londoner Zeitung fordert energisch die Rückgabe unserer Kolonien.

Die Londoner Zeitung „Daily Expreß" setzt sich heute mit einer Deutlichkeit, wie man sie nur selten in der englischen Presse antrifft, energisch für die Rückgabe der deutschen Kolonien ein.

Das Blatt schreibt: „Gebt die deutschen Kolonien zurück! Behaltet diesen Besitz nicht länger. Sie sind nur uns anvertrautes Gut, nicht aber unser Eigentum, und wir würden einen Vertrauensbruch begehen, wenn wir versuchten, uns diese Gebiete anzueignen. Was aber noch mehr zählt, ist, daß wir sie nicht unserem Empire einfach einverleiben können. Das machen die Bedingungen, unter denen uns diese Kolonien anvertraut wurden, unmöglich. Wir haben die Kolonien lediglich übernommen, weil wir erklärten, daß die Deutschen nicht fähig seien, sie zu regieren. Nachdem wir aber jetzt Deutschlands diesbezügliche Rechte anerkannt haben, müssen wir die Kolonien auch wieder zurückgeben."

Dieser Aufruf desjenigen Londoner Blattes, das die höchste Auflage hat (annähernd 2½ Millionen) ist umso beachtlicher, als der „Daily Expreß" der stärkste Vertreter der sogenannten Isolierungspolitik ist. Das Blatt ist stets in allen weltpolitischen Fragen für den Gedanken des britischen Empire eingetreten und hat sich immer dafür eingesetzt, daß England sich nur um sein Empire, nicht aber um die Angelegenheit anderer Staaten kümmern solle.

Der neue Papst Pius XII.,

mit dem Familiennamen Eugen Pacelli, ist an seinem dreiundsechzigsten Geburtstage als Inhaber des päpstlichen Stuhles aus dem Konklave hervorgegangen. Er wurde am 2. März 1876 als Sohn eines hohen päpstlichen Justizbeamten in Rom geboren, am 2. April 1899 zum Priester geweiht und war schon seit 1901 im päpstlichen Staatssekretariat tätig. In der vatikanischen Diplomatie ward ihm eine glänzende Laufbahn beschieden. In der Regierungszeit Pius X. wirkte er als Professor an der päpstlichen Diplomaten-Akademie und dann als Unterstaatssekretär des damaligen Kardinalstaatssekretärs Merry del val. 1917 ging Pacelli als Nuntius nach München und übernahm damit die Vertretung des Vatikans beim Deutschen Reich. Drei Jahre später siedelte er nach Berlin über, als dort eine neue Nuntiatur errichtet wurde.

Aus seiner Tätigkeit als Doyen des diplomatischen Korps in Berlin und durch seinen maßgebenden Anteil am Abschluß der Konkordate des Vatikans mit Bayern, Preußen und dem Reich ist der neue Papst in Deutschland allgemein bekannt. 1929 wurde er von Pius XI. nach Rom zurückberufen, zum Kardinal ernannt und übernahm ein Jahr später die Nachfolge Gasparris als Kardinalstaatssekretär. Pacelli hat sich in seiner diplomatischen Laufbahn stets als eifriger Vorkämpfer der politischen Interessen des Vatikans erwiesen und galt als engster Vertrauensmann des verstorbenen Papstes. Die Tatsache, daß er mit der Nachfolge Pius XI. auch dessen Namen übernommen hat, läßt darauf schließen, daß er die bisherige kirchenpolititische Linie fortzusetzen gedenkt.

Rundfunkbotschaft des neuen Papstes.

Pius XII. mahnt zu Frieden und Gerechtigkeit.

Im Anschluß an das feierliche Tedeum, das das Kardinalkollegium am Freitagvormittag in der Sixtinischen Kapelle als Huldigung für Papst Pius XII. abhielt, hat der neue Papst um 12 Uhr mittags in lateinischer Sprache eine Rundfunkbotschaft an die Welt verlesen. Er unterstrich darin den Friedensgedanken und ermahnte die Völker zur Eintracht und zum Frieden in der Gerechtigkeit.

Verabschiedung des Handwerksgesellen.

Ein halbes Jahr auf Gesellenaustausch.

Am 15. März werden in allen deutschen Gauen die Handwerksgesellen zum ersten großen Gesellenaustausch verabschiedet. Die Gesellen werden mit der Bahn sofort zu ihrem Austauschziel befördert. Sie bleiben jeweilig

Die nicht lieben dürfen

Roman einer schicksalhaften Erfüllung von Amélie Gorden

11 Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

Inge mußte lächeln. Es schmeichelte ihr umworben zu werden. Wie ihr der Bruder erzählt hatte, war der Levantiner Inhaber eines der größten Importhäuser. Seine Beziehungen erstreckten sich über die ganze Welt.

Dann gab es noch einen Punkt für Inge, der sie bestimmte, sich Salvia gegenüber nicht ablehnend zu verhalten: der Trotz. Kurt hatte ihr auf dem Heimweg von der Exzelsior-Bar eine regelrechte Szene gemacht. War es der ungewohnte Wein gewesen, die aufreizende Stimmung in der Bar, die sich noch in sich gefühlt — sie hatte ihn glatt ausgelacht. Was hatte er überhaupt für ein Recht, so zu ihr zu sprechen? Gewiß, sie waren Jugendfreunde, sie hatten tausend alberne Dinge getrieben — gab ihm das die Erlaubnis, ihr die Tänzer zu bestimmen? War sie nicht alt genug, sich ihre Gesellschaft selbst zu wählen?

Kühl hatten sie sich verabschiedet. Inge hatte ihm schnell die Hand entzogen, als er sie küssen wollte. So war der so heiter begonnene Abend mit einer Disharmonie zu Ende gegangen. Und heute sandte Salvia Rosen!

Das reizte Inge. Sie wollte Kurt zeigen, wie selbständig sie war, daß man sie sich erkämpfen mußte. Sie war nicht das kleine dumme Mädchen, die zu allem ja und amen sagte.

Aus diesem Gefühl heraus nahm sie eine weitere Aufforderung Salvias, mit ihm einen freien Nachmittag zu verbringen, an.

Sie waren mit Salvias Wagen weit vor die Stadt gefahren. Es war einer jener Tage, die den Sommer ahnen lassen. Der Himmel stieg in der Ferne blaß empor. Kühles Sonnenlicht wehte an den Bäumen hin. Eine Handvoll blauer Blumen hier und dort. Was für ein Tag!

Die Straße führt mitten durch den Wald. Sie lief wie ein weites, weißes Band, das in die Ferne lockte. Da waren tausend Wege offen, rätselhaft ohne Ende.

In einem kleinen Dorfwirtshaus am See hielten sie. Kleine Wellen trieben hin und her, wurden blitzende Sterne, schmolzen zusammen und wehten wieder auseinander.

„Sie wollten mit mir sprechen, Herr Salvia?" begann Inge in die schimmernde Stille hinein.

Maxim Salvia spürte, daß Schweißtropfen auf seine Stirn traten. Er, der mit allen Wassern gewaschen und mit allen Salben gesalbt war, verlor beim Anblick dieses jungen Mädchens seine Sicherheit. Machte das die unberührte Schönheit und Frische der Kleinen, machte es der Frühling, der sich ihm schwer und lähmend ins Blut legte?

Inge betrachtet ihn verwundert.

„Ich sehe Sie heute zum zweiten Male!" Sein Blick hing berauscht an ihrem Gesicht. „Ich bin kein Mann, der in poetischen Redewendungen geübt ist, und kann nur sagen, daß Sie den tiefsten Eindruck auf mich gemacht haben."

„Es waren schöne Rosen, die Sie mir geschickt haben, Herr Salvia. Ich danke Ihnen sehr dafür!"

Inge blickte abwesend in die Luft. Der Wind blies durchsichtige, silberne Wölkchen am Himmel auf. Ein Boot trieb langsam dahin. Aus der Ferne kam der Gesang einer Lerche.

Die Stimme Salvias riß sie aus den Träumen zurück.

„Ich bin mit Ihnen hierher gefahren, Fräulein Osterkamp, um Sie zu fragen, ob Sie meine Frau werden wollen!"

Inge sah mit ungläubigen Augen auf Salvia. Dann sagte sie fassungslos:

„Sie kennen mich doch gar nicht!"

„Trotzdem wäre ich glücklich, wenn Sie ja sagen würden!"

Man wäre reich und unabhängig, wenn man diesen Mann heiratete, dachte Inge, schämte sich aber gleich ihres kleinmütigen Gedankens.

„Ich habe wirklich noch nicht daran gedacht zu heiraten", begann sie unschlüssig. „Und dann bin ich ja noch so jung!"

Er blickte sie nachdenklich an und schwieg.

„Es ist so schwer", sagte sie nach einigem Überlegen. „Sie müssen Geduld mit mir haben, Herr Salvia."

„Ich kann nicht lange warten, Fräulein Osterkamp, in spätestens zwei Monaten muß ich heim."

Inge lachte herzlich.

„Haben Sie sich wirklich vorgestellt, daß ich Sie sofort heiraten würde?"

„Kommen Sie mit mir, Fräulein Inge!" Der Levantiner begann mit seiner Erregung zu flüstern wie ein Verschwörer. „Diese Stadt ist nichts für Sie. Sie müssen leben, wo immer Sonne ist. Ich habe ein Haus in Dalmatien. Es wartet auf Sie. Werden Sie meine Frau, Fräulein Inge!"

Sie lächelte und schüttelte den Kopf.

Maxim Salvia fühlte, daß er jetzt kämpfen mußte, und er sprach mit einer Beredsamkeit, die ihn mit sich fortriß.

Er sprach wie ein Märchenerzähler des Orients. Durch seine Worte klang der Ruf des Muezzins, klangen die Stimmen der Feigenhändler und die lockenden Anpreisungen der Silberschmiede aus den Basaren. Das Meer ließ sein ewiges Lied an den Felsen zerschellen, ein schneeweißes Schiff hatte steile Segel aufgestellt. Die Luft war voller Düfte exotischer Blumen. Grüne Palmen fächelten den azurnen Himmel.

Inge hörte ihm zu, wie man einem Lied lauscht, das man liebt.

sechs Monate auf diesen Austauschplätzen und werden in dieser Zeit ihr fachliches Können unter Beweis stellen. Darüber hinaus sollen sie die Vielseitigkeit des Handwerks kennenlernen. Auch das Gesellenwandern gelangt zur Durchführung. Die Möglichkeiten hierfür sind aber beschränkt, um nicht den Arbeitseinsatz im Handwerk übermäßig zu beanspruchen.

Neues in Kürze.

Mit einem Festakt im Großen Saal des Gewandhauses wurde die Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag durch Reichsminister Dr. Geobbels feierlich eröffnet. Dr. Goebbels hielt bei dieser Gelegenheit eine großangelegte Rede.

Die Besucherzahl auf der großen Technischen und Baumesse in Leipzig belief sich am Eröffnungstage auf 139 374. Am ersten Messesonntag der Frühjahrsmesse 1938 wurden 132 563 Besucher gezählt.

Der Führer gab am Sonnabendabend in seinem Hause den deutschen Künstlerinnen und Künstlern einen Empfang, zu dem führende Persönlichkeiten des deutschen Kunstlebens aus dem ganzen Reich in großer Zahl erschienen waren.

Die Zweigstelle der Deutsch-Englischen Gesellschaft in Köln beging am Sonnabend ihre Gründungsfeier. Dabei ergriffen u.a. der englische Botschafter in Berlin, der Oberbürgermeister von Köln sowie englische Gäste das Wort.

Im Nordwestböhmischen Städtchen Kaaden wurde am Sonnabend in Anwesenheit Konrad Henleins eine Feierstunde zur Ehrung der am 4. März 1919 gefallenen Helden abgehalten. Nach der Feierstunde fand eine Kundgebung statt, bei der Konrad Henlein eine Rede hielt, die in der Feststellung gipfelte, daß ewig lebe, wer für Deutschland fiel.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach am Sonntag auf der Eröffnungskundgebung zur 2. Reichstagung „Volksgesundheit und Genußgifte" sowie hierauf vor 2150 Politischen Leitern des Gaues Hessen-Nassau.

Zur Arbeitstagung der „Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen" traf der italienische Justizminister Dr. Solmi in Wien ein, wo er von Reichsminister Dr. Frank empfangen wurde.

Generalfeldmarschall Hermann Göring traf mit seiner Gattin am Sonntagvormittag im Sonderzug in San Remo ein. Er wurde am Bahnhof vom Präfekten und vom Bürgermeister sowie den übrigen Behörden empfangen. Auf dem Wege ins Hotel wurden ihm von zahlreichen Deutschen begeisterte Kundgebungen bereitet.

Die Lage in Cartagena ist mangels ausreichender Nachrichten undurchsichtig. An die nationalspanischen Einheiten im Hafen von Cadiz wurde Befehl gegeben, Kurs auf Cartagena zu nehmen, wo angeblich rotspanische Schiffe aus unbekannten Gründen ausgelaufen sind. Die um die Mittagszeit von einem Zwischenfall im Rundfunksender von Cartagena kündenden Meldung über die Gärung in der Hafenstadt wird als Zeichen der erbarmungslosen Quälereien durch die Bolschewisten mit tiefster Anteilnahme aufgenommen.

Der polnische Außenminister Oberst Beck gab am Sonnabend zu Ehren des rumänischen Außenministers Gafencu ein Essen.

In einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser hielt Roosevelt anläßlich der 150-Jahrfeier der USA.-Verfassung eine Rede, in der er den Demokratien ein eintöniges Loblied sang und über die volksregierten Staaten eine Reihe alberner Bemerkungen machte.

Die Zeitung „Novedades" in Mexiko befaßte sich am Sonnabend mit der Politik Roosevelts und stellte fest, daß er das amerikanische Volk systematisch in einen Zustand der Hysterie bringen wolle, um dann diktatorische Entscheidungen treffen zu können.

Aus Bad Landeck.

Schornsteinfeger waren Glückbringer.

Immer schöner werden die Abzeichen, mit denen uns das Winterhilfswerk erfreut. Am vergangenen Wochenende waren die schaffenden Menschen fast aller Berufe aufmarschiert, um uns unsere Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft, die ja auch die Gemeinschaft aller Arbeitenden ist, in sinnfälliger Form zum Bewußtsein zu bringen.

Schon am Sonnabend schmückten Maler, Briefträger, Fahrdienstleiter und viele andere der geschmackvoll ausgeführten Porzellanfigürchen die Rockaufschläge der Straßenpassanten. Besonders begehrt waren Schornsteinfeger, die uns als Glückbringer immer willkommen sind. Die Nachfrage war wieder einmal größer als das Angebot.

Die Sammlung, die dieses Mal von den Handwerkern und Beamten ausgeführt wurde, brachte dem Winterhilfswerk erneut einen schönen Erfolg. Jeder gab gern sein Scherflein. Da am Sonntag bei dem klaren Frühlingshimmel viele Spaziergänger die Straßen und Promenaden bevölkerten und jeder, der schon geopfert hatte, gern noch einmal spendete, dürfte das Ergebnis auch dieser Sammlung ein weiterer Beweis dafür sein, daß die Landecker den Appell an ihr soziales Verantwortungsbewußtsein recht verstanden haben.

Wann wird geflaggt?

Eine Anordnung des Reichsministers des Innern.

Der Reichsminister des Innern hat die bestehenden Vorschriften über die Beflaggung der Dienstgebäude sowie über die Flaggensetzung der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften unter teilweiser Änderung und Ergänzung neu bekanntgemacht. Diese Bestimmungen gelten im gesamten großdeutschen Reichsgebiet. Danach wird nach den näheren Bestimmungen dieser Erlasse an folgenden Tagen regelmäßig ohne besondere Anordnung geflaggt:

1. Am Reichsgründungstag (18. Januar); 2. am Tag der nationalen Erhebung (30. Januar); 3. am Heldengedenktag der in diesem Jahr auf den 12. März fällt; 4. am Geburtstag des Führers (20. April); 5. am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai); 6. am Erntedanktag, der in diesem Jahr auf den 1. Oktober fällt; 7. am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

Am Heldengedenktag wird abweichend von dem bisherigen Brauch, vollstocks geflaggt.

Reiterscheinprüfung beim Nationalsozialistischen Reiterkorps. (NSRK.) Die Reiterscheinprüfung im Sturmbereich des SA.-Reitersturmes 5/118 Glatz findet am Mittwoch, den 8. 3. 39 ab 9,30 Uhr in der Reithalle der Moltkekaserne in Glatz statt. Bewerber, die dem Nationalsozialistischen Reiterkorps angehören, müssen pünktlich zur Stelle sein. Zur Prüfung können sich Reiter jeden Alters melden, die den Anforderungen der maßgeblichen Richtlinien für Reit- und Fahrausbildung gewachsen sind und dem NSRK. angehören oder ihren Beitritt erklären. Näheres über die Aufnahme zum NSRK. ist beim SA.-Truppführer Erich Straube in Bad Landeck, Auenstraße 17 zu erfragen.

Aus der Grafschaft und Provinz.

üble Folgen einer nächtlichen Gasthausplänkelei.

as **Glatz.** In einer Gaststätte in Rengersdorf hielt sich in den späten Abendstunden des 11. Dezembers v. J. der 37jährige Paul Göbel aus Altbatzdorf in Begleitung seines Schwagers auf, in der er die nicht ganz freiwillige Bekanntschaft eines 71jährigen Ortseingesessenen machte, der es zur Gewohnheit hat, seine Mitmenschen scherzweise als „Kaafer" zu bezeichnen. Göbel geriet über diese Vertraulichkeit derart in Wut, daß er dem alten Manne aus kurzer Entfernung einen Stuhl an den Kopf warf, sodaß dieser eine klaffende Kopfwunde davontrug. In der heutigen Hauptverhandlung vor dem hiesigen Strafrichter, in der sich Göbel wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte, behauptete der Angeklagte, die Bezeichnung „Kaafer" als eine schwere Beleidigung empfunden zu haben, die er sich als Vater von 8 Kindern nicht hat gefallen lassen können, zumal sie von einem Junggesellen kam. Ortsbewohner stellten dem Verletzten das Zeugnis eines ungefährlichen und völlig harmlosen Menschen aus, der es schon seit Jahren zur Gewohnheit habe, bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten selbst seine besten Freunde mit dem Worte „Kaafer" zu begrüßen. Der alte Mann selbst konnte dem Strafrichter keine Aufklärung über die Bedeutung des von ihm ständig gebrauchten Wortes geben. Der Strafrichter sah in dem Verhalten des Angeklagten gegenüber einem in Ehren alt gewordenen Arbeitsinvaliden eine außergewöhnliche Rohheit und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Wegen Trunkenheit am Steuer eines Motorrades verhaftet.

as **Glatz.** Am Sonntagnachmittag ereignete sich hier in der Kurve der Wilhelmstraße vor dem Richterschen Sägewerk ein Verkehrsunfall, der durch einen betrunkenen Kraftfahrzeugfahrer verschuldet wurde. Der 26jährige Paul Jalonska aus Rosenthal im Kreise Habelschwerdt, der mit seinem Motorrade aus der Richtung vom Kranich kam, wurde infolge zu hoher Geschwindigkeit aus der Kurve herausgetragen und fuhr auf einen auf der rechten Straßenseite stehenden Personenkraftwagen auf. Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer kamen mit leichteren Hautabschürfungen davon. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der ganz offensichtlich unter dem Einfluß von Alkohol stehende Motorradfahrer sofort verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Immer wieder Preisverstöße.

Oppeln. Der Regierungspräsident – Preisüberwachungsstelle – in Oppeln hat gegen den Inhaber eines Schuhwarengeschäftes in Oppeln wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften für Schuhwaren eine Ordnungsstrafe von 800 RM. verhängt.

Aber jetzt, wo sie ernstlich erwog, meldeten sich erst leise, dann stärker quälende Gedanken. Wer war eigentlich dieser seltsame Mann, der so stürmisch um sie warb? Was sollte sie in Dalmatien?

Sie hatte ein Heim, eine Aufgabe, ein Ziel, eine Mutter, einen Bruder. Und außerdem Kurt Sieber, den Freund ihrer Jugend!

Inge fror plötzlich.

Salvia sah ihre erloschenen Augen und schwieg. Sein Gesicht wurde schlaff, er biß die Zähne aufeinander. Ich habe verloren, dachte er und stand auf.

Nachdenklich gingen sie den Weg zum Wagen zurück. Inge lief unsicher, fast taumelnd, wie jemand, der zu lange in die Sonne gesehen hat. Im Wagen legte sie ihre Hand einen Augenblick auf die seine und sagte leise:

„Wir müssen alle warten! Das Leben verlangt es."

Die Sonne versank wie ein roter Ball. Im Gold schwammen viele, viele Wölkchen. Eins hinter dem anderen, bis zum Horizont. Ein leichter Wind machte sich auf. Er fuhr durch die silbernen Wipfel der Bäume und blies in Inges Haar.

Als der Wagen vor Inges Wohnung hielt, stieg sie rasch aus. Nach einem kurzen Gruß stürzte sie ins Haus. Es war wie eine Flucht.

Salvias Augen folgten ihr voll Sehnsucht und Schmerz. Die Tür fiel zu. Ein jähes Schwindelgefühl überfiel den Levantiner. Er mußte seine Hände fest ans Steuer klammern, um nicht umzusinken. So saß er einige Sekunden; als er sich aufrichtete, wußte er, was er zu tun hatte.

In wenigen Minuten war er am Ziel. Es war die mohammedanische Moschee im Westen der Stadt. Mit festen Schritten stieg Salvia die wenigen Stufen empor, wusch sich die Hände im heiligen Becken, schlüpfte in die Strohschuhe und betrat das Gebetshaus.

Vor der Nische, die nach Mekka zeigte, fiel er zu Boden. Seine flach ausgestreckten Hände hoben und senkten sich. Vor ihm leuchtete die hundertundzwölfte Sure des Korans: „La illa illa l'Allah ..."

Der Schmerz, die Sorgen des Alltags fielen ab und wurden klein. Nur die Stimme des kleinen Mädchens blieb: „Wir müssen alle warten! Das Leben verlangt es!"

Maxim Salvia preßte die Lippen fest aufeinander und verließ das Dämmern der Moschee. Vor ihm brauste das Leben der großen Stadt. Donnernd jagte ein Zug der Untergrundbahn unter ihm hinweg.

Da mußte Salvia plötzlich lachen. Es klang nicht gut. Seine Augen wurden zu schmalen Schlitzen. Er warf sich hinter das Steuer seines Wagens und trat mit solcher Wucht auf den Starter, daß der Wagen wie ein böses Tier aufheulte und dann vorwärtsschoß.

9.

Die Nacht ist ein Freund der Menschen. Sie deckt so vieles zu, sie macht die harten Konturen locker und weich, ihr flimmernder Hauch ist wohltätig und gut.

11 Uhr war schon vorbei.

Die Lichtreklamen liefen noch immer unermüdlich auf und ab, fiebernd drehten sich ihre Feuerräder und warfen buntes Licht auf den glänzenden Asphalt. Auf den Bahnhöfen standen Lokomotiven unter Dampf, Bankwächter streiften durch die Gänge der Tresors und steckten die Kontrolluhren. Musik kam aus allen Cafés, ein Omnibus rumpelte schwer und bröhnend über die Brücke, eine Kirchturmuhr schlug dumpf dazwischen.

In den stillen Straßen der Vorstadt verlöschte Licht auf Licht. Dunkel lag die weite Front der Griselius-Werke. Nur einige Fenster leuchteten in der Nacht. Es waren die des Privatlabors der chemischen Werke.

„Immer das gleiche", sagte Griselius und stand mühsam auf. Lächelnd verbarg er seine grenzenlose Enttäuschung.

Dr. Platen preßte die Lippen fest aufeinander.

„Geduld ...", murmelte er mit gesenktem Kopf. Dieses eine Wort umschloß sein Leben.

Ein heller Lichtschein fiel vom Korridor her ins Zimmer. Margot stand im Rahmen der Tür. Sie sah auf die beiden Männer.

„Müde? Wollen wir nicht gehen?"

Platen hob den Blick. Er betrachtete das tapfere, junge Mädel. Er sah den herben Mund, die sehnsüchtige Linie, in der ihr Kinn sich vom Hals fortschwang. In dieser Sekunde hätte er sie küssen mögen. Hemmungslos und ohne Ende.

Das Schwirren der kleinen Transmission brachte ihn wieder zurück zur Wirklichkeit, zurück zur Vernunft. Er legte den Hebel um und setzte die Gläser vorsichtig auf den Ständer. Auch Griselius war aufgestanden. Mit steifen Schritten ging er auf Margot zu.

„Also morgen auf ein Neues!" sagte er mit schlecht gespieltem Humor. Zärtlich strich er über Margots Schulter.

„Noch immer die Fiebererscheinungen?" fragte sie gespannt, obwohl sie wußte, wie töricht ihre Frage war.

„Noch immer", antwortete Platen und stellte die letzte Zentrifuge ab.

Eine seltsame Stille trat ein, nachdem auch dieses monotone Surren verebbt war.

Vom Fenster kam ein Hauch des Frühlings ins Zimmer. Er brachte die Ahnung einer unbeschreiblichen Blütenpracht. Der Duft überfiel die drei mit seiner vollen, schweren Süße. Sie sogen ihn gierig ein, es gab also noch Bäume, Blumen, Blüten! In den nächsten Sekunden empfanden sie die beizenden Gerüche des Labors besonders drückend. Wie auf ein stilles Kommando verließen sie fluchtartig den Raum.

Fortsetzung folgt.

Hirschberg. Oberjäger Günter Meergans vom JR. 83 Hirschberg ist zum Leutnant befördert worden. Damit haben die hervorragenden skisportlichen Erfolge des sympathischen Hirschbergers ihre verdiente Anerkennung auch von militärischer Seite gefunden. Günter Meergans war bekanntlich 1937 und 1938 Deutscher und Heeresskimeister und konnte auch in diesem Jahre wieder den Titel des Heeresskimeisters erringen.

Zwei Menschen auf den Schienen tot aufgefunden.

Hansdorf bei Sagan. Den Tod auf den Schienen suchten und fanden in der Nähe des Dorfes Hansdorf eine Frau aus Hansdorf und ein Mann. Während der Mann sofort vom Zuge getötet wurde, wurde die Frau zunächst nur schwer verletzt. Sie starb erst nach ihrer Einlieferung in das Saganer Krankenhaus.

So sind sie — sind Sie so?

Jede Frau hat den treuesten Mann, die intelligentesten Kinder, den größten Ärger mit den Dienstboten, die besten Kochrezepte, die billigsten Einkaufsquellen — aber nichts zum Anziehen.

*

Die Männer wissen, wieviel Liter der Ozean faßt, wieviele Jahre es noch dauert, bis der Erdball vergletschert ist, ob die Staatspapiere steigen werden, wieviel Getreide in der Welt geerntet wird, wie die soziale Frage zu lösen ist, aber nicht — was sie ihrer Frau zum Geburtstag schenken sollen.

*

Jeder Mann will, daß seine Frau hübsch gekleidet erscheine, daß sie seinen Freunden gefalle, daß man sie jung aussehend finde, daß sie noch Tänzer bekomme, daß sie für geistreich gelte und in der Gesellschaft glänze; aber er will nicht, daß man sie für kokett halte.

*

Jede Frau will, daß ihr Mann sie allein und keine andere Frau bewundere, daß er ihre Küche für die beste der Welt erkläre, daß er den Abend nur mit ihr verlebe oder doch nie spät heimkomme, daß er nicht zu viel rauche, daß er reichlich Wirtschaftsgeld hergebe und seine Frau für die sparsamste der Welt halte, daß er leise auftrete, wenn sie Kopfschmerzen hat, daß er sich gut die Schuhe abputze, damit der Teppich geschont werde, daß er voll Anteil ihre Klagen über das Mädchen anhöre, daß er nie widerspreche; aber sie will nicht, daß man ihn für einen — Pantoffelhelden ansehe.

Wissenswertes Allerlei.

Die Tabakschmecker benutzen zum Tabakrauchen nur Tonpfeifen. Sie sind strenge Antialkoholiker und müssen überhaupt mit ihrer Ernährung sehr vorsichtig sein, um ihren feinen Geschmack zu behalten.

*

Elfenbein ist nicht immer weiß. Man hat afrikanische Elefanten gefunden, die braune, schwarze und sogar rosafarbene Stoßzähne hatten.

*

Als der Nizam von Hyderabad, der als der reichste Mann der Welt gilt, vor einigen Jahren nach England reiste, nahm er ein Gefolge von 300 Höflingen, Beamten und Dienern mit.

*

Im Jahre 1885 wurde in den Vereinigten Staaten eine Serie Eisenbahnobligationen ausgehoben, die vor dem Jahre 2361 nicht eingelöst werden können. Bis dahin werden sie den Weltrekord inbezug auf Zinsertrag erreichen, der je für ein einzelnes Wertpapier ausgezahlt wurde, da die aufgesammelten Zinsen nach 476 Jahren sich auf 950 Millionen Dollar belaufen werden, also neunzehnmal so viel wie der Nennwert der Obligationsanleihe der 50 Millionen betrug.

*

Die modernen Maschinen in der Zigarettenindustrie können 1350 Zigaretten in einer Minute herstellen.

*

Der Häuptling Sobhunza von Swaziland in Südafrika soll dem Vernehmen nach mit seinen Staatsmännern sehr unzufrieden sein, weil es ihnen noch nicht gelungen ist, ihm die zehn Bräute zu verschaffen, die nötig sind, damit er eine standesgemäße Ehe eingehen kann. Er ist jetzt 38 Jahre alt, so daß er die Zeit für gekommen hält, sich zu verheiraten. Inzwischen hat er sich einen Harem von 51 Frauen zugelegt und ist schon Vater von 103 Kindern.

*

Schon die Germanen unterschieden neben den vier Hauptwindrichtungen noch Nebenrichtungen. Karl der Große vermehrte diese Richtungen nach lateinischem Vorbild und gab ihnen die Namen von zwölf Winden. Man nannte z. B. die Windrichtungen Osten, Süden, Westen und Norden: Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, wie das auch heute noch in vielen Gegenden Brauch ist.

*

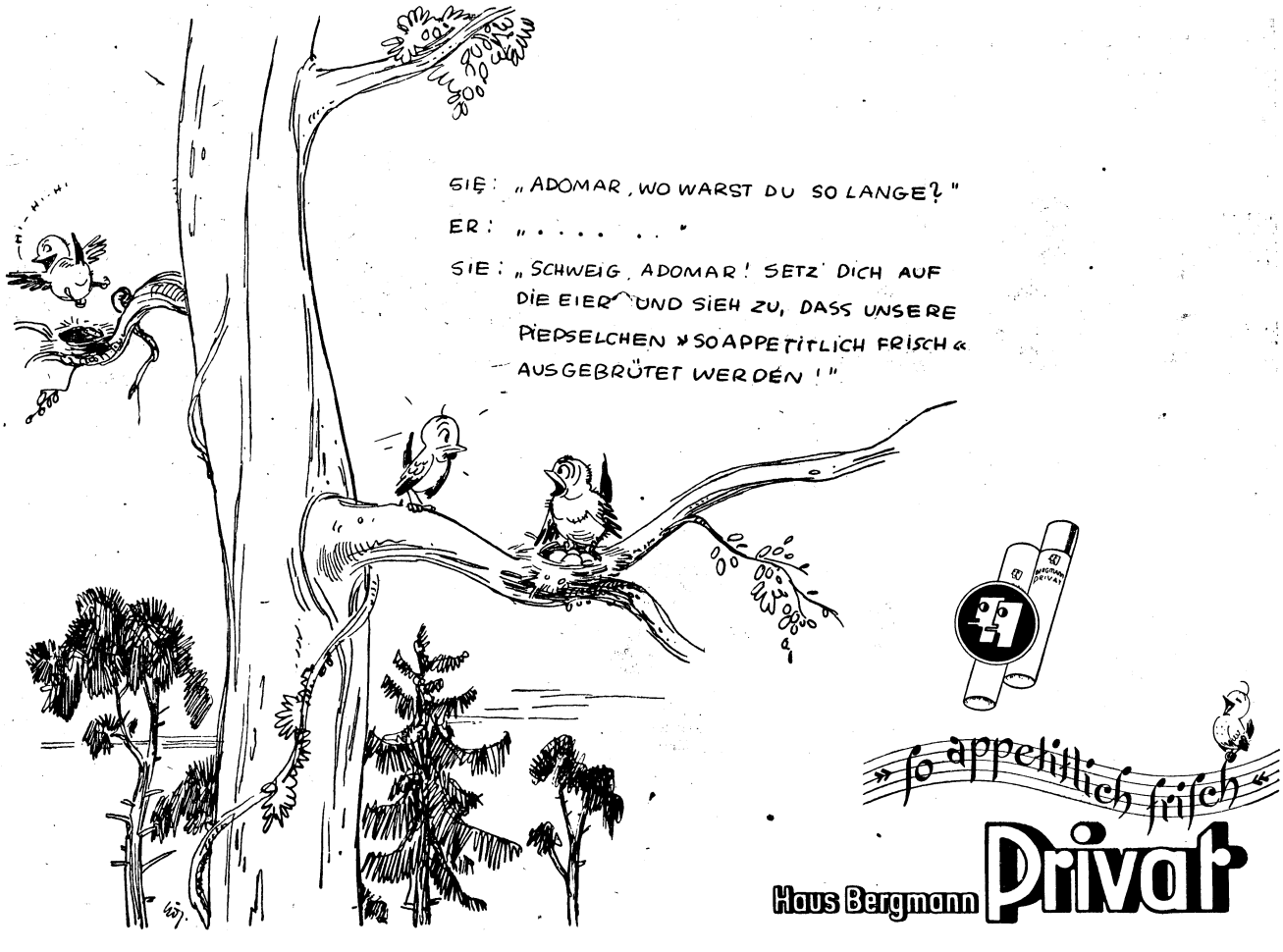
Neben dem Hahn und der Fahne als Wetterfahne findet man in Deutschland vielfach auch andere Figuren, z. B. das Fischweib, den posaunenblasenden Engel, Wappenbilder und auch die Mutter Gottes im Strahlenkranz, die besonders in Süddeutschland zu finden ist. Oft steht die Wetterfahne auch zu dem Beruf des Hausbesitzers in Beziehung: so hat der Schmied oft ein Pferd als Wetterfahne, der Bauer einen Hirten mit Schafen, einen pflügenden Bauern, ein butterndes Mädchen usw.

*

Die Zither gehört besonders in den bayerischen und österreichischen Alpen zu den beliebtesten Instrumenten der Volksmusik. Sie hat sich im Laufe der Zeit aus dem „Scheitholz" entwickelt, einem mit Melodie- und Begleitseiten bespannten rechteckigen Holzkasten, den man auch „Lumpen-Instrument nannte.

Aus dem Verlag der Breslauer Verlags- und Druckerei-GmbH., Breslau 1, erschien der sensationelle Erlebnisbericht des schlesischen Sprengingenieurs Fritz A. Neumann über seinen Aufenthalt in der Sowjet-Union: **Als Deutscher, Bergmann und Ingenieur in Sowjetrußland.** Ganzleinen 3.90, broschiert 2,50 RM. Er ist nicht wie so viele nach wenigen Monaten Aufenthalt an einem einzigen Ort wieder zurückgekehrt. Dieser Bericht ist so lesenswert, weil er geschrieben ist von einem Mann, der während dreieinhalb Jahren als leitender Ingenieur mit Befehlsgewalt über 2000 bis 3000 Menschen das europäische wie das asiatische Rußland kennengelernt hat, der an den Wirtschaftszentren der UdSSR. gestanden hat, der zB. auf Grund seiner Beanstandungen der Warenlieferungen aus der Metropole der Sowjets im Flugzeug aus Sibirien dorthin geholt wurde, um die Fabrik durchzuprüfen und die Mißstände abzustellen. Die vorliegenden wahrheitsgetreuen Berichte des Verfassers können nicht einseitig sein, weil die Erhebungen an den verschiedensten Orten der UdSSR. mit Entfernungen von mehreren tausend Kilometern gemacht wurden. Sie hören vom Zarenmord und von Sibirien, von den Wohnverhältnissen in Wladiwostok ebenso wie von den Anschauungen der Georgier, von den Schönheiten der Krim wie von den Holzfällern in der Taiga, von überorganisierten Trusts wie von dem Privatleben der roten Direktoren, von Moskau ebenso wie von der Kamtschatka, überall aber zeigt sich trotz der schonungslosesten Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft ein hemmungsloser Wirtschaftsverfall. Zahlreiche Fotos unterstützen wirkungsvoll den Bericht. Zwei Karten der UdSSR. geben eine Übersicht über die einzelnen Reisen des Verfassers. Das Blatt „Asiatisches Rußland" bringt die unseres Wissens nach erste Karte der Strafgefangenenlager der GPU. in Sibirien, auf Grund persönlicher Erhebungen des Verfassers. Das Buch schließt mit der Rückkehr des Verfassers mit seiner Familie nach Deutschland und der Begegnung mit Dr. Goebbels, auf dessen Anregung dieses Buch geschrieben wurde.

Hauptschriftleiter August Urner, Stellvertreter Gustav Hänsch beide in Bad Landeck. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Anzeigenleiter August Urner, Bad Landeck. Druck u. Verlag August Urner, Bad Landeck. — D.-A. II. 39: 1130 Stück.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.



Parteiamtliche Nachrichten

NSDAP. Ortsgruppe Bad Landeck. Mittwoch, den 8. März um 20 Uhr Mitgliederversammlung im Hotel Blauer Hirsch. Erscheinen aller Parteigenossen und Anwärter ist Pflicht. Heil Hitler! Olbrich, Ortsgruppenleiter.

NS. Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk. Dienstag, den 7. März 20 Uhr Singabend im Gasthaus „Zur Post".

BDM. Gruppe 46/38. Dienstag, den 7. März Gruppendienst (Pflichtdienst). Donnerstag, 9. März Antreten 19⁵⁰ Uhr Blauer Hirsch. (Heimabende fallen aus.) Teilnehmerinnen zum UD-Kursus melden sich umgehend.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 10. bis 22. März 1939 findet in Bad Landeck i. Schl., Gasthaus „Deutscher Kaiser" eine Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte statt.

Zur Vorlage ihrer Meß- und Wiegegeräte sind sämtliche Gewerbetreibende des Groß- und Kleinhandels, Genossenschaften, Landwirte, Stellenbesitzer, Fabrikbetriebe usw. verpflichtet.

Bad Landeck, den 6. 3. 1939.

Der Bürgermeister gez. von Rosenberg-Lipinsky.

Deutsches Volksbildungswerk

Donnerstag, den 9. März 20 Uhr im kleinen Saal des Hotel „Blauen Hirsch"

Vortrag des Herrn Gartenbauinspektor Olbrich:

„Leben und Bau der Pflanzen — Beziehung zwischen Pflanze und Mensch".

Im Blauen Hirsch

am Donnerstag, den 9. März

Das gute warme Frühstück.

Herzliche Einladung Clemens Lux.

Gasthaus „Zur Post"

Mittwoch, den 8. März

Eisbein-Essen.

Es laden freundlichst ein
M. Hoffmann und Frau.

Hotel Goldenes Kreuz

Mittwoch, den 15. März

Damen-Kaffee.

Sonntag, den 12. März 1939

Eintopf!

Voranzeige!

Bahnhofs-Wirtschaft

Donnerstag, den 16. März

Damenkaffee.

Sonntag nachmittag

20.— RM. verloren

von Gärtnerei Köhler bis z. Hotel Haus Hohenzollern. Finder erhält 5.— RM. Belohnung. Abzugeben in der Buchdruckerei Urner.

Gebrauchten guterhalten. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Aus **Haushaltsauflösung** gut erhaltene **Sachen** **sofort** zu verkauf. **Frau Ritter,** Grünestraße 131.

Fensterdekorationen, Beleuchtungskörper, Läufer u. v. a. zu verkaufen: **Mühlenhof** pat. r. nur nachm. 2—4 Uhr.

Überanstrengung der Augen

führt zu Kopfschmerzen u. Unwohlsein. Verwenden Sie bei Überanstrengung das seit 120 Jahren bewährte

Trainers Augenwasser

ALLEINVERKAUF: **Photo-Preiß, Ring-Drogerie.**

Zum Scheuern und Putzen stets Ata benutzen!

A 351 d/39

Brennholz

(Hartholz, Buche, Ahorn usw.) in Ofenlängen geschnitten, pr. rm RM. 9,— frei Haus, hat abzugeben **Seitenberger Dampfsäge- und Hobelwerk, R. Krain.** Seitenberg / Ruf 32.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. März werde ich hier, Deutscher Kaiser, vorm. 10 Uhr ein Klavier, um 11 Uhr Bahnhofshotel einen Posten bessere Möbel versteigern.

Mittendorf, Obergerichtsvollzieher.

Für die vielen Beweise treuer Anteilnahme beim Tode unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Wilhelmine Schwarzer u. Kinder.

Bad Landeck, den 6. März 1939.

Im Frühjahr

sollte ein Jeder seinen Körper entschlacken und ihm gleichzeitig neue Aufbaustoffe zuführen. Mit täglich einer Messerspitze **Heidekraft** wird die Schlackenausscheidung gefördert, rege Eßlust und Darmtätigkeit erzielt, das Blut verbessert und die Nervenkraft gesteigert.

Heidekraft

erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 40-Tage-Packung 1,80, Doppelpackung 3,30 RM. Pulver oder Tabletten).

Sprechstunden

wieder regelmäßig

10 bis 11 und 15 bis 17 Uhr

Haus Prinzess Luise

(Adolf-Hitler-Straße 44, Ecke Franz-Lausch-Straße)

Reg.-Med.-Rat **Dr. Hänsch**

Facharzt für innere Krankheiten.

Vereinskalender

Mar. Jungfr. Kongr. Donnerstag Hl. Schriftlesung.

Brauerei-Ausschank

Mittwoch, den 8. März

DAMEN-KAFFEE.

Es laden freundlichst ein
Baumgarten und Frau.

Waldschlössel Olbersdorf

Sonntag, den 12. März 1939

Damenkaffee.

Auch gegen **Wasserleitungsschäden**

bietet Ihnen die

Schlesische Provinzial-Feuersozietät

Versicherungsschutz,
und zwar **in zeitgemäßer Form** und zu **außerordentlich niedrigen Beiträgen.**

Ebenso vorteilhaft ist der Versicherungsschutz in der **Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Tier-, Hagel- und Sturmschädenversicherung** der

Schlesischen Provinzial-Feuersozietät

Sitz Breslau.

In der Grafschaft Glatz ist sie durch folgende Geschäftsstellen vertreten:

Kreisversicherungs-Kommissariat Glatz, Kreishaus, Friedrichstr. 1

Kreisversicherungs-Kommissariat Habelschwerdt, Kreishaus, Straße der SA. 3.

Zur Vermeidung von Verwechselungen sei betont, daß die **Provinzial-Feuersozietät** in **keinerlei** Zusammenhang mit dem in Glatz ansässigen Versicherungsverein **Glatzer Feuersozietät auf Gegenseitigkeit** steht.

Du hast die Pflicht gesund zu sein!

Die Februarfolge des Reichsschulungsbriefes gilt noch einmal dem Punkt 21 des Parteiprogramms. Einleitend schreibt Alfred Rosenberg über „Volksgesundheit und Männlichkeitsideal". Es folgen die zwölf Forderungen gegen den Alkohol- und Tabakmißbrauch, herausgegeben vom Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP., vom Reichsgesundheitsamt und von der Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch:

1. Enthaltsamkeit der Jugend von Alkohol und Tabak bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.

2. Enthaltsamkeit der Schwangeren und der stillenden Mütter von Alkohol und Tabak. Alkoholenthaltsamkeit für Alkoholgefährdete.

3. Alkoholenthaltsamkeit bei besonderer Verantwortung, wie z. B. bei der Führung von Fahrzeugen jeder Art. Strengste Bestrafung von Alkoholdelikten.

4. Kontrolle der Werbung für Alkohol und Tabak durch den Werberat der deutschen Wirtschaft in engster Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt und dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP.

12 Forderungen gegen Alkohol- und Tabakmißbrauch.

5. Verbot der Werbung für alkoholische Getränke und Tabak als angeblich gesundheitsfördernd oder krankheitsverhütend.

6. Verwendung von mindestens einem Drittel der Verbrauchssteuern von Alkohol und Tabak für die Errichtung von Wohnsiedlungen für erbgesunde, kinderreiche Familien.

7. Errichtung und Ausbau alkoholfreier Volksgaststätten als Vorbilder gesunder Volksernährung.

8. Zielbewußte Steigerung der Herstellung naturreiner alkoholfreier Getränke; Ausschank zu für jeden Volksgenossen tragbaren Preisen.

9. Förderung der wissenschaftlichen Forschung über alkoholfreie Getränke.

10. Aufklärung des ganzen Volkes über das Wesen des Alkohol- und Tabakmißbrauches und seine Gefahren für Volk und Rasse.

11. Erziehung der Jugend zu gesunder Lebensführung als nationale Pflicht.

12. Leibesübungen dem ganzen Volke!

Weiter schreibt der Reichsärzteführer Dr. Gr. Wagner über „Gesundheitsführung im nationalsozialistischen Staat". Sehr ausführlich kommt der zu früh verstorbene große Arzt Erwin Liek zu Wort, den der Reichsärzteführer Wagner einen „unerschrockenen Vorkämpfer für die innere Erneuerung des ärztlichen Standes" nennt. Liek berichtet über die „Wunder der Heilkunde". Es folgen Beiträge von Dr. Bartels Reichstrainer Waitzer, Professor Dr. Wirz, Dr. W. v. Stokar, K. Springenschmid und Dr. B. Hörmann. Am Schluß des Heftes wird das Schrifttumsverzeichnis zum Punkt 21 des Parteiprogramms fortgesetzt. Das gehaltvolle Heft kostet nur 15 Pfg. und ist durch die Ortsgruppe der NSDAP. zu beziehen. Die Zahl der im Altreich (ohne Ostmark) verkauften Schulungsbriefe beträgt mehr als 4 150 000 Stück. Für die österreichischen Gaue erscheint der „Ostmarkenbrief".

Berufskenntnis.

„Sie bewerben sich als Krankenwärterin — sind Sie auch genügend vorgebildet?"

„Und wie! Vati autelt, Mutter fechtet, Schwester ist Artistin, und Bruder boxt, fußballt, kraxelt und ist allein schon 21 mal von mir verbunden worden."